

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 27 (1954)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Jahr 1953

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**JAHRESBERICHT
DES HISTORISCHEN VEREINS DES KANTONS
SOLOTHURN
ÜBER DAS JAHR 1953**

I. Allgemeines

Spielt sich die Tätigkeit unseres Vereins im allgemeinen eher in der Stille und in relativ kleinem Kreise ab, so bot das abgelaufene Jahr ihm einmal Gelegenheit, auch ins Licht einer weitern Öffentlichkeit zu treten: am 13. September 1953 durfte er sein hundertjähriges Bestehen mit einer Feier begehen, die sich zu einer eindrücklichen Kundgebung der Bedeutung und Wertschätzung seines Wirkens im Dienste der solothurnischen Heimat gestaltete. Eine grosse Gemeinde von Mitgliedern aus allen Teilen des Kantons bildete das lebendige Zeugnis für die breit verankerte Stellung des Historischen Vereins im kulturellen Leben unseres Kantons; die Teilnahme der Behörden von Kanton, Stadt und zahlreicher Landgemeinden dokumentierte die Würdigung und Anerkennung, die den Leistungen des Vereins von offizieller Seite gezollt werden; eine stattliche Reihe von Delegationen eidgenössischer, ausserkantonaler und kantonaler Schwesternorganisationen bezeugte in schöner Weise den guten Ruf, den die Tätigkeit und die Publikationen unseres Vereins weit über die Grenzen unseres Kantons hinaus geniesen; geistvolle und tiefschürfende Ansprachen liessen schliesslich die Taten des hundertjährigen Jubilars in der Vergangenheit und seine Aufgaben in Gegenwart und Zukunft in gross gesehener Überschau vor der Festgemeinde vorüberziehen. Sowohl der stimmungsvoll würdige Festakt vom Vormittag, wie das gesellige Beisammensein beim Bankett und auf Schloss Blumenstein hinterliessen nach einhelligem Urteil aller Teilnehmer bleibende und erfreuliche Eindrücke an eine Feier, die bei aller Schlichtheit sich der hundertjährigen Tradition unseres Vereins in schönster Weise würdig erwies.

Im übrigen hielt sich die Vereinstätigkeit im gewohnten Rahmen. Mit Befriedigung durfte der Vorstand dabei die Feststellung machen, dass sein Bestreben, durch eine vielseitige Wahl der Vortragsthemen möglichst zahlreichen Interessen entgegenzukommen, sich erstmals mit einer beträchtlichen Steigerung der durchschnittlichen Besucherzahl lohnte, was er als eine Bestätigung dafür auffassen darf, dass er sich mit seinen Bemühungen auf dem rechten Weg befindet.

In finanzieller Hinsicht bedeuteten die Jubiläumsfeier und vor allem die Herausgabe der umfangreichen Festschrift freilich eine schwere Belastung des Vereins-Budgets, obwohl der Regierungsrat in sehr verdankenswerter Weise daran einen ausserordentlichen Beitrag von Franken 2000.— geleistet hatte. Die lange hinausgeschobenen Massnahmen für die dringend notwendig gewordene Erhöhung der Einnahmen des Vereins können deshalb nicht länger umgangen werden. Bereits ist die Regierung mit anerkennenswertem Verständnis vorangegangen und hat ihren jährlichen Beitrag erheblich erhöht; der Vorstand hofft deshalb, dass mit dem gleichen Verständnis auch die Mitglieder die ab 1954 eintretende, bescheidene Erhöhung des Mitgliederbeitrages auf Franken 7.— aufnehmen werden. Eine für das Jahr 1954 vorgesehene grosse Werbeaktion soll zudem durch die Erfassung weiterer, an der Geschichte unserer Heimat interessierter Kreise den Verein auf eine noch breitere Grundlage stellen, um ihm die Möglichkeit zu bieten, auch im zweiten Jahrhundert seines Bestehens seine Tradition in angemessener und würdiger Weise weiterzuführen. Dabei hofft er auch fernerhin auf die wohlwollende Unterstützung der Behörden von Kanton und Gemeinden, die er gerade im abgelaufenen Jahre in besonders dankenswertem Masse erfahren durfte.

II. Mitgliederbewegung

Auch im abgelaufenen Jahre hatte der Verein den unvermeidlichen kleinen Verlust an Mitgliedern aufzuweisen, was einen weiten Grund dafür bildet, für das Jahr 1954 wieder einmal eine grosse Werbeaktion durchzuführen.

Zu Anfang des Jahres zählte der Verein 873 Mitglieder, von denen während seines Verlaufes 14 verstorben und 19 ausgetreten sind; demgegenüber waren 20 Neueintritte zu verzeichnen, so dass sich der Mitgliederbestand zu Ende des Jahres auf 860 belief, darunter acht

Ehrenmitglieder und acht Kollektivmitglieder. Die Zahl der subventionierenden Gemeinden ist mit 75 unverändert geblieben.

Die Verstorbenen, denen der Verein ein dankbares Gedenken bewahrt, sind:

1. Walter Richard Ammann, alt Redaktor, Olten
2. Gottfried Amstuz, Direktor, Solothurn
3. Hans Baumberger, Konditor, Solothurn
4. Paul Demmé, Kunstmaler, Paris
5. Hermann Ebenhöch, Ingenieur, Zuchwil
6. Dr. Hans Haefliger, Rektor, Solothurn
7. Ernst Hirt, Ingenieur, Lausanne
8. Robert Kurt, Kaufmann, Solothurn
9. Georg Neuweiler, alt Professor, Olten
10. Gottlieb Pfister, Mechaniker, Winznau
11. Hermann Rahm, Grundbuchgeometer, Olten
12. Dr. med. Alfred Reinhart, Spitalarzt, Solothurn
13. Dr. Paul Vogt, alt Zahnarzt, Solothurn
14. Lukas Walter, alt Lehrer, Stüsslingen

Besonders schmerzlich traf den Verein der Verlust seines Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Hans Haefliger, den ein allzu früher Tod aus einer erfolgreichen und noch vieles versprechenden Laufbahn in tragischer Weise herausriß. Von seinen zahlreichen wertvollen und tiefsschürfenden historischen Arbeiten seien hier nur die beiden wichtigsten angeführt: die in unsren Jahrbüchern 1943/1944 gedruckte Dissertation «Solothurn in der Reformation» und das grosse Werk über «Bundesrat Joseph Munzinger», dessen Drucklegung der Verfasser leider nicht mehr erleben durfte. Dem Vorstand konnte der Verstorbene seine Mitarbeit infolge seiner Erkrankung bedauerlicherweise nur kurze Zeit leihen.

Einem Spezialgebiet der Geschichtsforschung, der Geschichte der solothurnischen Papierindustrie, widmete Ingenieur Hermann Ebenhöch eingehende Untersuchungen. Ein Ausschnitt seiner Forschungsarbeit, die ehemalige Papiermühle Niedergösgen betreffend, wurde im Jahrbuch 1950 veröffentlicht; der umfangreiche ungedruckte Nachlass ist heute auf dem Staatsarchiv deponiert.

Einen nachahmenswerten Beitrag zur Förderung der Geschichtsforschung leistete auf seine Weise auch alt Zahnarzt Dr. Paul Vogt,

der dem Historischen Verein in hochherziger Art testamentarisch die Summe von Franken 1000.— vermachte, welche in den Jahrbuchfonds floss.

Als neue Mitglieder konnte der Verein in seine Reihen aufnehmen:

1. Aeschlimann Bruno, Bautechniker, Lüsslingen
2. von Arx Fred, Abwart, Museum Blumenstein, Solothurn
3. Burg Kurt, Lehrer, Lostorf
4. Cartier Oskar, Dr. iur., Vorsteher, Solothurn
5. Fischer Heinrich, Angestellter, Egerkingen
6. Kaufmann Werner, Sekretär, Dornach
7. Kissling Josef, Fabrikant, Fulenbach
8. Lätt Peter, Lehrer, Schönenwerd
9. Mailler Gustave, Bankbeamter, Genf
10. Meister Ernst, Partikulier, Solothurn
11. Morf Eduard, stud. phil., Solothurn
12. Rudolf Bruno, Lehrer, Önsingen
13. Schaffner Fritz, Angestellter, Egerkingen
14. Schilt René, Physiker ETH., Grenchen
15. Stuber Emil, Dr. phil., Professor, Solothurn
16. Studer Ernst, Adjunkt, Solothurn
17. Tschui Hans, Buchhalter, Bettlach
18. Vogt German, Bezirkslehrer, Dornach
19. Vogt Werner, Regierungsrat, Grenchen
20. Wigger Franz, Dr. phil., bischöflicher Archivar, Solothurn

III. Vorstand und Kommissionen

Aus dem Vorstand schieden im Laufe des Jahres zwei Mitglieder aus: Rektor Dr. Hans Haefliger starb kurz nach Neujahr; im Sommer reichte Direktor Max Walter, Mümliswil, seine Demission ein; beider Mitarbeit wird der Vorstand in dankbarer Erinnerung bewahren. Die hierdurch notwendig gewordenen Ersatzwahlen fanden erst in der Hauptversammlung vom 22. Januar 1954 statt; sie fielen auf Dr. Hermann Hugi, Bezirkslehrer in Grenchen, den verdienten Betreuer der solothurnischen Burgen, und Dr. med. August Studer, Arzt in Neuendorf. In der Zusammensetzung der Kommissionen ergab sich keine Änderung.

Neu zu bestellen war ein Vertreter des Historischen Vereins in der Kantonalen Altertümekommission an Stelle des zurücktretenden Dr. Johannes Kaelin. Auf Wunsch des Kantonalen Konservators, der einen Baufachmann in die Kommission aufzunehmen empfahl, wurde dem Regierungsrat Bruno Aeschlimann, Bautechniker in Lüsslingen, vorgeschlagen.

An einer Vollsitzung und acht Sitzungen des Ausschusses erledigte der Vorstand die laufenden Geschäfte, unter denen die Durchführung der Hundertjahrfeier vom 13. September weitaus am meisten Zeit und Arbeit beanspruchte.

Für das Jahr 1954 lautet die Zusammensetzung von Vorstand und Kommissionen wie folgt:

Vorstand

Präsident:	Prof. Dr. Bruno Amiet, Solothurn
Vizepräsident:	Dr. A. Kocher, Staatsarchivar, Solothurn
Aktuar:	G. Appenzeller, alt Pfarrer, Solothurn
Protokollführer:	Dr. H. Sigrist, Solothurn
Kassier:	R. Zeltner, Solothurn
Beisitzer:	Dr. H. Dietschi, alt Ständerat, Olten Dr. J. Mösch, Dompropst, Solothurn V. Kaufmann, Erziehungsrat, Derendingen Dr. L. Altermatt, Zentralbibliothekar, Solothurn Dr. H. Hugi, Bezirkslehrer, Grenchen Dr. A. Studer, Arzt, Neuendorf

Redaktionskommission des Jahrbuchs

G. Appenzeller, Präsident; Dr. J. Kaelin, Dr. A. Kocher, Dr. H. Sigrist.

Urkundenbuchkommission

Prof. Dr. B. Amiet, Präsident; Dr. A. Kocher, Bearbeiter des Urkundenbuchs und Aktuar; Dr. J. Kaelin, Dr. J. Mösch, Dr. Ch. Studer.

Baudenkämälerkommission

Dr. H. Sigrist, Präsident; F. Hüslér, E. Tatarinoff, W. Borrer.

Werbekommission

Frau A. Tatarinoff-Eggenschwiler, Präsidentin; Dr. Ch. Studer,
A. Bargetzi, F. Lanzano.

Rechnungsrevisoren

E. Zappa, J. Stampfli.

IV. Sitzungen und Anlässe

Die sechs traditionellen Wintersitzungen verzeichneten erstmals eine beachtliche Steigerung der Besucherzahl, die mit 42 Personen einen bisher nie erreichten Durchschnitt ergab. Der schöne Erfolg ermutigt den Vorstand, weiterhin nach Kräften sich dafür einzusetzen, möglichst weite Kreise für die historische Forschung zu interessieren. Die Vorträge behandelten die folgenden Themen:

23. Januar 1953: Prof. Dr. Oskar Vasella, Freiburg: «*Probleme der kirchlichen Reform*». Die kirchliche Reform in der Schweiz hatte zur Voraussetzung die politische Restauration der katholischen Orte seit dem zweiten Kappeler Landfrieden und vollzog sich im Zusammenwirken von Staat und Kirche. Voran gingen dabei die Regierungen, die schon vor dem Konzil von Trient den sittlich-religiösen Zerfall des Klerus beklagten. Von kirchlicher Seite wirkte dann bahnbrechend der Nuntius Bonomini, der 1586 seine Visitationen im Bistum Konstanz begann. Allerdings hegten die Obrigkeiten gegen die ausländischen Visitatoren ein gewisses Misstrauen, da sie Übergriffe der römischen Kurie in staatliche Rechte befürchteten. Noch stärkeren Widerstand leisteten die betroffenen Geistlichen selber, ebenso die untern geistlichen Instanzen, die auf ihre Rechte eifersüchtig waren. Gegenüber den vielen harten Urteilen der Visitatoren können freilich auch Milderungsgründe geltend gemacht werden. Prüfungsangst liess bei manchen die Bildung lückenhafter erscheinen, als sie tatsächlich war. Die Unsicherheit hinsichtlich der Sakramente erklärt sich daraus, dass diese viel seltener empfangen wurden als heute. Es fehlten geistliche Bildungsstätten in der Schweiz. Einen besondern Kampf hatten die Visitatoren gegen das Konkubinat der Priester zu führen, das vom Volk wie von den Regierungen sehr duldsam beurteilt wurde. Im ganzen genommen hatte das Eingreifen der Visitatoren manche Erfolge aufzuweisen.

27. Februar 1953: Dr. Hans Rudolf Breitenbach, Solothurn: «*Xenophon als Historiker*». Vermutlich aus einer athenischen Ritterfamilie stammend, wurde Xenophon durch den für seine Heimat unglück-

lichen Ausgang des Peloponnesischen Krieges in eine missliche Lage versetzt, was ihn wohl zur Teilnahme an dem Zug des persischen Thronprätendenten Kyros des Jüngern bewog. Nach seiner Rückkehr trat er in spartanische Kriegsdienste, weswegen er aus Athen verbannt wurde. Sparta schenkte ihm ein Landgut bei Olympia, wo er sich zwanzig Jahre lang der Schriftstellerei widmen konnte. Nach dem Sieg der Thebaner zog er nach Korinth, wo er vermutlich starb. Sein bekanntestes Werk, die «*Anabasis*», ist ein Erlebnisbericht über seinen Zug mit Kyros, bereichert mit Schilderungen von geographischen und naturwissenschaftlichen Merkwürdigkeiten der durchwanderten Ggenden. Das historische Hauptwerk Xenophons sind die «*Hellenika*», eine Fortsetzung der Geschichte des Peloponnesischen Krieges seines Landsmannes Thukydides, die von 411–362, dem Jahre der Schlacht bei Mantinea, reicht. Im Äusserlichen gelang Xenophon, der sich durchaus als Nachfahre des Thukydides fühlte, die Einfühlung in die Wesensart seines Vorbildes ziemlich gut, aber es fehlte ihm dessen wissenschaftlicher Forschungsdrang. Was er nicht selbst miterlebte, schildert er oberflächlich. Am meisten interessieren ihn das Militärische und die führenden Persönlichkeiten. Mit den späteren hellenischen Historikern hat er gemeinsam die Vorliebe für das interessante Detail, ist ihnen aber immerhin an Objektivität doch überlegen. Charakteristisch für seine Einstellung ist seine Lobschrift auf den ihm befreundeten Spartanerkönig Agesilaos. Seine politischen Ideale stellte er in der «*Kyroupaideia*», einem Fürstenspiegel, dar. Wie mit Thukydides, so trat er auch mit Platon in Wettbewerb mit einer Biographie des Sokrates, dessen Schüler er war, erreichte aber auch hier sein Vorbild nicht. Das Fortleben seiner Werke verdankte er nicht zuletzt seinem einfachen, klaren, anschaulichen Stil.

20. März 1953: Prof. Dr. Gottfried Kuhn, Solothurn: «*Der Cid, der spanische Nationalheld*». Befruchtet durch die reiche, arabische Kultur, bildete Spanien eines der Zentren der abendländischen Kultur des hohen Mittelalters. Politisch war die spanische Geschichte jener Jahrhunderte gekennzeichnet durch die allmähliche Zurückdrängung der Mauren, die Reconquista, deren Schwerpunkt bis zum 12. Jahrhundert im Königreich Leon lag. Hier wurde Rodrigo Diaz de Vivar 1043 als Sohn eines bescheidenen Hidalgo geboren. Im Dienste des Infanten Sancho, der sich zum König von Kastilien aufschwang, zeichnete er sich früh schon so aus, dass er den Beinamen «*Campeador*», der Kämpfer, erhielt. «Cid» dagegen ist die volkstümliche Aussprache des ara-

bischen Titels «Sidhi», den er bei seinen Gegnern führte. Nach der Ermordung Sanchos trat er in den Dienst des Königs Alfonso von Leon. Durch die Erfolge, die er überall erlangte, wo er eingesetzt wurde, schaffte er sich aber viele Feinde und erweckte schliesslich sogar die Eifersucht des Königs, der ihn verbannte. Eine Zeitlang diente er nun dem arabischen Fürsten von Zaragoza, bis Alfonso, erschreckt durch einen Einfall der nordafrikanischen Almoraviden, sich wieder mit ihm versöhnte. Dieser gestand ihm sogar die Herrschaft über alle seine Eroberungen zu, worauf er sich in Valencia eine eigene Herrschaft begründete. Doch konnte er nur wenige Jahre die Früchte seiner Kämpfe geniessen. Er starb 1099, und schon drei Jahre später fiel Valencia in die Hand der Araber zurück. An seinem Widerstand hatte sich aber die Hauptkraft des arabischen Ansturms gebrochen, so dass er mit Recht zum spanischen Nationalhelden wurde, um dessen Taten sich bald eine Fülle von phantastischen Sagen und Märchen rankte.

23. Oktober 1953: Prof. Dr. Heinrich Büttner, Marburg: «*Die staufische Alpenpasspolitik und die Eröffnung des Gotthardpasses als Fernstrasse*». Die Erschliessung der Gotthardstrasse durch die Öffnung eines Weges durch die Schöllenenschlucht wurde seit langem als eine der ausschlaggebenden Voraussetzungen für die Gründung der Eidgenossenschaft erkannt, doch der Zeitpunkt dieses wichtigen Ereignisses ist in der Forschung noch immer umstritten. Eine eingehende Analyse der Alpenpasspolitik der Staufer zeigt, dass diese, nach dem Ausfall des Brenners durch den Verlust Veronas, ausschliesslich sich für die Bündner und Walliser Pässe interessierten, deren Zugänge sie sich zu sichern wussten. Zur Zeit Barbarossas ist vom Gotthard nie die Rede, so dass Karl Meyers These, der Gotthard sei bereits um 1150 eröffnet worden, als widerlegt gelten muss. Das Tal Uri, der nördliche Zugang zum Gotthard, wurde von den Staufern als für sie unwichtig den Zähringern überlassen. Diese, die sonst überall von den Alpenpässen abgeschnitten waren, dürften deshalb den Anstoss zum Ausbau der Gotthardstrasse gegeben haben, wohl zur Zeit Herzog Berchtholds V., zwischen 1200 und 1220. Die technische Durchführung, vor allem der Bau des «Stiebenden Steges», kann wohl den Walsern des Urserntales zugeschrieben werden, da er auffallende Parallelen zu den «Bisses» des Wallis aufweist. Die lange Abgeschiedenheit der Urschweizer Täler von der grossen Politik bildete auch einen der Gründe für den Erfolg ihrer Freiheitsbewegung, da damit entgegengesetzte politische Traditionen fehlten, die diesen Erfolg hätten hemmen können.

20. November 1953: Ernst Kunz, Staatsarchiv, Solothurn: «*Der Bauernkrieg des Jahres 1653 und der Kanton Solothurn*». Die politischen Ursachen der Bauernerhebung von 1653 lagen in der Entwicklung vom demokratischen Korporativstaat des Mittelalters zum absolutistischen Patriziat der Neuzeit. Die unmittelbar ausschlaggebenden Ursachen waren indessen mehr wirtschaftlicher Art. Die Grenzbesetzung und die Schwierigkeiten der Versorgung während des Dreissigjährigen Krieges, aber auch die wachsenden Bedürfnisse des absolutistischen Staates hatten zu einer Erhöhung der fiskalischen Lasten der Bauern geführt. Dazu vermehrten das Ende der Kriegskonjunktur und die damit verbundene Geldentwertung die Unzufriedenheit. Zürich warf bereits 1645 einen Aufstand blutig nieder, weshalb dann 1653 die Zürcher Bauern keinen zweiten Versuch wagten. Der Funke der Empörung von 1653 sprang im Entlebuch auf, wo mit den wirtschaftlichen auch politische und historische Momente zusammenwirkten. Nachdem Sendschreiben der Entlebucher an die solothurnischen Bauern keinen Erfolg gehabt hatten, brachte dann ungeschicktes Vorgehen der Regierung bei ihrer militärischen Hilfeleistung an Bern auch hier die Gemüter in Bewegung. Auf verschiedenen Landsgemeinden formulierten die Bauern ihre Forderungen, die aber so bescheiden waren, dass die Regierung sie ohne weiteres bewilligen konnte. Während sich so in Solothurn Regierung und Bauern einigten, wurden sie doch durch die sich verschärfenden Gegensätze in den andern Kantonen in den Strudel der Ereignisse gerissen. Die Solothurner Bauern beteiligten sich an den militärischen Aktionen der Berner, Luzerner und Aargauer Rebellen, während die solothurnische Regierung sich bei den andern Obrigkeit durch ihre Milde und Versöhnlichkeit verhasst machte. So traf der Zorn der siegreichen Regierungen gegen Solothurn sowohl die Bauern wie die Obrigkeit. Der Bauernführer Adam Zeltner musste seine Teilnahme an den Bauernlandsgemeinden von Sumiswald und Huttwil mit dem Leben büßen; der Kanton Solothurn wurde zu einer schweren Kriegsentschädigung an Zürich und Bern verfällt, die die Räte allerdings dann auf ihre Bauern abwälzten. Die Händel mit Bern zogen sich noch jahrelang hin und bildeten den Anlass zum Bau der grossen Schanzen.

11. Dezember 1953: Christian Adolf Müller, Sekretär der Denkmalpflege, Basel: «*Adelsgeschlechter im alten Bistum Basel*». Vor dem 12. Jahrhundert sind die adeligen Geschlechter kaum zu verfolgen, da nur Vornamen, keine Geschlechtsnamen in den Urkunden erscheinen. Im 12. Jahrhundert erscheinen zuerst die grossen Grafengeschlechter: die

Homburger, dann die Froburger, die Herren von Hasenburg. Im 13. Jahrhundert kommen dazu die kleinern Adelsgeschlechter mit ihren Burgen. Die Namen stehen lange noch nicht fest und wechseln innerhalb derselben Familie. Zahlreich waren die Familien, die sowohl in der Stadt Basel wie auch auf den Burgen des Bistums ihre Sitze hatten. Die bedeutendsten waren die von Eptingen, von Ramstein, von Rotberg, die vom Lande in die Stadt kamen, dann die Reich, Schaler, Zurrhein, die umgekehrt von der Stadt aus Burgen auf der Landschaft erwarben. Die Machtzunahme des Bischofs führte zur Vermehrung der bischöflichen Hofämter. Mit der Entwicklung der Zünfte und Handwerker sanken manche Adelsgeschlechter ab oder verschwanden überhaupt, während bürgerliche Geschlechter in den Adel aufstiegen. Die Reformation, die Stadt und Bistum trennte, führte manche neue Geschlechter in das Bistum, zum Teil aus dem Elsass, zum Teil aber auch aus dem Kanton Solothurn, wie die vom Staal, Glutz, Wallier. Doch gelangte das Bistum in der neuen Residenz Pruntrut nie mehr zu seiner alten Bedeutung und seinem alten Glanz.

Die gewohnte, jeweils im Mai abgehaltene Jahresversammlung oder Landtagung fiel in diesem Jahre aus; an ihre Stelle trat die *Hundertjahrfeier* vom 13. September, die natürlich im Gründungsort des Vereins, der Stadt Solothurn, stattfand. Zur Begrüssung fanden sich im Steinernen Saal des Rathauses über 140 Mitglieder und geladene Gäste ein; unter ihnen als Vertreter des Regierungsrates der Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi, der Präsident der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, Prof. Dr. Paul-Edmond Martin, Genf, ferner Vertreter der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte und der befreundeten Historischen Vereine von Aargau, Basel, Baselland, Bern, des Jura und von Neuenburg; dann aus dem Kanton Solothurn selber Delegationen der Einwohner- und Bürgergemeinde Solothurn und zahlreicher anderer Gemeinden, ferner Vertreter der kantonalen, historisch gerichteten Organisationen: Museum, Museum Blumenstein, Zentralbibliothek, Staatsarchiv, Töpfergesellschaft, Naturforschende Gesellschaft, Kunstverein, alle in Solothurn, Museumsgesellschaft Grenchen, Dienstagsgesellschaft Balsthal, Museumsgesellschaft Olten, Heimatmuseum Dornach und Kantonaler Heimatschutz; als Gäste geladen waren schliesslich auch die Ehrenmitglieder des Vereins: Alt Ständerat Dr. Hugo Dietschi, Dompropst Dr. Johann Mösch, Dr. Eduard Haefliger, Olten, und Alt Pfarrer Gotthold Appenzeller, Solothurn.

Die Festsitzung im Kantonsratssaal wurde eröffnet mit den feierlichen Klängen des Streichquartetts in Es-dur von W. A. Mozart, die später dann auch ihren stimmungsvollen Ausklang bildeten. Als erster Redner ergriff sodann der Präsident des Historischen Vereins, Prof. Dr. Bruno *Amiet*, das Wort zur offiziellen Begrüssungsansprache, die zugleich den Rückblick auf die Entstehung und das bisherige Wirken des hundertjährigen Vereins bildete. In einem weit ausholenden Bild des geistigen Lebens in der Stadt Solothurn seit der Aufklärung wurde zuerst die Situation gezeichnet, aus der die Gründung des Historischen Vereins erfolgte. Das rege Leben auf dem Gebiet der Geschichtsforschung, das in den ersten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts insbesondere im Kreise um das «Solothurner Wochenblatt» geherrscht hatte, war bereits erloschen, als die Gründung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz auch in Solothurn wieder das Bedürfnis nach einem Zusammenschluss der Geschichtsfreunde weckte. Dazu trat das vaterländische Hochgefühl, das nach der Gründung des Bundesstaates weite Kreise erfüllte. So konnte am 6. Juli 1853 der Historische Verein des Kantons Solothurn, vorläufig freilich mit bescheidener Mitgliederzahl, ins Leben gerufen werden. In Vorträgen, Publikationen und Exkursionen hat der Verein seither eine Unsumme wissenschaftlicher Forschungsarbeit geleistet, wobei die engere solothurnische Geschichte natürlich im Vordergrund stand. Daneben unterstützte der Verein aber auch tatkräftig andere Organisationen: das Museum, Ausgrabungen und Burgenrestaurierungen, die Erhaltung alter Kunstdenkmäler, den Heimatschutz, die Volksschule usw. Auf seine Initiative gehen zurück die Schaffung des Amtes eines selbständigen Staatsarchivars und der Kantonalen Altertümernkommission mit dem Kantonalen Konservator, schliesslich die Herausgabe des grossen Quellenwerks «Quellen zur solothurnischen Geschichte». Auch für die Zukunft hat er noch zahlreiche wertvolle Aufgaben zu erfüllen: in der Unrast der modernen Zeit bildet der Blick auf die Vergangenheit einen Halt für den Menschen, der ihm hilft, Bleibendes und Vergängliches zu scheiden, und der höchsten Forderung zu dienen: der Wahrheit. Nur sie allein kann uns in allen Nöten weiterbringen.

Vom Gesichtspunkt des Verhältnisses zwischen Geschichtsforschung und Politik beleuchtete sodann Erziehungsdirektor Dr. Urs *Dietschi* das Wirken und die Aufgaben des Vereins. Zur strengen Erforschung der Wahrheit soll in der Geschichtsforschung auch die Liebe zur Heimat treten. In diesem Sinne kann sie dem Staate unschätzbare

Dienste leisten. Im Kanton Solothurn, der seine Entstehung keinen natürlichen, sondern rein geschichtlichen Tatsachen verdankt, wird diese Aufgabe besonders verantwortungsvoll. Der Historische Verein hat sie von Anfang an erkannt und gepflegt und verdient deshalb den Dank und die Unterstützung der Behörden in Kanton und Gemeinden. In der Gegenwart lehrt die Geschichte, dass die Kraft des Volkes immer wieder alle Krisen überwunden hat, und kann damit mithelfen, auch die heutigen schweren Krisen zu überwinden, und die Kraft für die Überwindung findet ihre Nahrung in der Liebe zur heimischen Vergangenheit.

Als letzter Redner überbrachte Professor *Martin* in französischer Sprache die Grüsse und Glückwünsche der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, wobei er die engen Beziehungen hervorhob, die von Anfang an zwischen der schweizerischen und unserer kantonalen Gesellschaft gepflegt wurden. Er wies auch hin auf die wichtige Rolle der Lokalgeschichte, die die unentbehrliche Grundlage für jede Geschichtsforschung im weiten Rahmen bildet.

Den zweiten Teil des Festaktes bildete die Wahl von drei neuen Ehrenmitgliedern, indem der Verein die Gelegenheit seiner Hundertjahrfeier nicht vorübergehen lassen wollte, ohne drei langjährigen Förderern seiner Ziele und Bestrebungen seine Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen: Herrn alt Regierungsrat Dr. Oskar Stampfli in Anerkennung der Förderung, die er dem Verein als Erziehungsdirektor jederzeit angedeihen liess, und seiner Verdienste als Präsident der Kantonalen Altertümekommission; Herrn alt Staatsarchivar Dr. Johannes Kaelin in Ansehen seiner vielseitigen Leistungen für den Verein und die solothurnische Geschichtsforschung; schliesslich Herrn Theodor Schweizer, Olten, in Würdigung seiner international anerkannten bahnbrechenden Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Urgeschichte.

Vom Kantonsratssaal begab sich die Festversammlung sodann ins Hotel «Krone», wo sie ein ausgezeichnetes Mittagsmahl erwartete. Im Verlaufe des von angeregter Stimmung erfüllten Banketts statteten dann die eingeladenen Gäste der Reihe nach ihre Gratulationen in teils witzigen, teils ernsten Worten ab, wobei der Verein eine ganze Anzahl wertvoller und schöner Jubiläumsgaben entgegennehmen durfte.

Als kleine Überraschung wurde nach dem Bankett der kurz vor dem Abschluss ihrer Renovation stehenden Jesuitenkirche ein kurzer Besuch abgestattet. Dann begab man sich in kleinen Gruppen zum Schloss Blumenstein hinaus, das sich im prachtvollen Sonnenschein in fest-

lichem Gewande präsentierte. Ein reizendes Rokoko-Pärchen begrüsste die Ankommenden mit einem wohlgelungenen Prolog von Frl. Hadwig von Arx. Dann zeigte ein Gang durch das Museum dessen reiche Schätze. Den gemütlichen Ausklang vermittelte der von der Bürgergemeinde Solothurn auf der Schlossterrasse kredenzte Ehrenwein. Von hier aus löste sich die Versammlung, allerseits hochbefriedigt von der schlicht-würdevollen Tagung, allmählich auf.

Auf eine Herbstexkursion wurde im Hinblick auf die Jubiläumsfeier verzichtet. Delegationen unseres Vereins wurden, da die Annahme anderer Einladungen umständehalber nicht möglich war, nur nach Burgdorf, zum Historischen Verein des Kantons Bern, und nach Aarau, an die Tagung des Historischen Vereins des Kantons Aargau, entsandt.

V. Wissenschaftliche Unternehmungen

Der 26. Band unseres «Jahrbuchs für solothurnische Geschichte» erschien als Festschrift zur Hundertjahrfeier im wesentlich erweiterten Umfang von über 400 Seiten; zugleich bot er sich auch äusserlich in etwas modernisiertem Gewand, indem Deckblatt und Satz dem heutigen Geschmack angepasst wurden. Nach dem Geleitwort des Vereinspräsidenten zur Hundertjahrfeier enthielt er als Hauptarbeit die von alt Pfarrer Gotthold Appenzeller verfasste Vereinsgeschichte «Hundert Jahre Historischer Verein des Kantons Solothurn 1853 bis 1953». Aus Anlass der Jubiläumsfeier wurde auch der Miszellen-Teil breit ausgebaut als eine Art Querschnitt durch das gegenwärtige historische Schaffen im Kanton Solothurn, wobei alle namhaften Geschichtsforscher des Kantons aufgefordert waren, einen kleinen Beitrag zu liefern. Wenn auch nicht alle Eingeladenen in der Lage waren, der Aufforderung Folge zu leisten, ergab sich doch ein sehr vielseitiges und reichhaltiges Bild, das ehrenvolles Zeugnis ablegt für eine Unsumme stiller Tätigkeit, die Jahr für Jahr im Dienste unserer solothurnischen Geschichte geleistet wird. Daneben enthielt der Band die üblichen Statistiken und Berichte über die Tätigkeit der Altertümerkommission und der Urgeschichtsforschung, die Solothurner Chronik, die Totentafel und die Bibliographie der solothurnischen Geschichtsliteratur, nebst einem vollständigen Mitgliederverzeichnis des Vereins.

Im Jubiläumsjahr 1953 erschien auch der lange erwartete erste Band des «Solothurnischen Urkundenbuchs», zugleich als erster Band der

«Quellen zur solothurnischen Geschichte». Der stattliche, auch buchtechnisch vorzüglich ausgestattete Band, auf den der Bearbeiter, Staatsarchivar Dr. A. Kocher, aufs sorgfältigste die modernsten Grundsätze der Editionstechnik angewendet hat, fand weit über die Grenzen unseres Kantons hinaus Anerkennung; vor allem aber wird der Erforscher der solothurnischen Geschichte die gewaltige, hinter dem Werke stehende Arbeit danken, die ihm endlich die feste Grundlage für seine Untersuchungen bietet. Mit Freude wird er auch vermerken, dass der Bearbeiter bereits die Arbeiten am zweiten Bande aufgenommen hat.

· Bauarbeiten wurden im abgelaufenen Jahre keine ausgeführt.

Solothurn, im Februar 1954.

Der Protokollführer:

Dr. Hans Sigrist.